

# Grüner Rundbrief

Für den Landkreis Friesland und Umgebung



Herausgegeben vom Kreisverband Friesland Bündnis 90 / Die Grünen

AUSGABE 3 / 2009

Jever, den 10.12.2009

## EIN WORT VORAB



### Liebe Freundinnen und Freunde!

Es begab sich zu der Zeit, da die Grünen zweistellig wurden, dass Jamaika bis nach Varel heranrückte. Da war es in Jever immer noch Schwarz-rot über der Stadt und in Bockhorn kommunalisierte die UWG schon seit der Steinzeit nur anders gekleidet.

Lange davor ging uns ein Licht auf bei einem Workshop in Schortens und seitdem gibt es den Rundbrief und ein Strategietreffen, doch leider kommen zu wenige hin.

Plötzlich trat aus dem Nichts eine muntere, eher feminine Schar Jugendlicher auf uns zu und fragte: „Wie lässt sich Gorleben verhindern, die Verlängerung der Laufzeiten von Atomkraftwerken und rechte Gewalt verhindern?“ Das wirkte anregend auf die grauhaarigen, bezopften, bärtigen und lilanen Gründungsmitglieder, Mandatsträger, Mitglieder, Sympathisanten und Karteileichen.

Da ging unverhofft ein Stern auf über Wangerooge kurz vor der Adventszeit und man beschloss auf einer Klausur bis zur Kommunalwahl 2011 für die Runderneuerung der Grünen in Friesland Neuananschaffungen zu tätigen, Verabredungen zu treffen, Veranstaltungen zu organisieren und verlässlicher zu werden.

In diesem Sinne wünschen wir Euch ein strahlenärmeres, grünaktives und ideenreiches Weihnachtsfest und hoffen auf ein Wiedersehen zum ersten Neujahrsempfang der Grünen am 08. Januar 2010 um 20.00 Uhr im Bürgerhaus in Schortens.

Ihr und Euer

*Bernhard Schwanzar, Gustav Zielke*

*Sabine Glaum, Uwe Burgenger, Wilhelm Wilken, Dirk v. Polenz, Christoph Hinz*

*Monika Feldmann*

*Kreissprecher*

*Vorstand*

*Geschäftsführerin*

## Kleine lokale Nachlese der Bundestagswahl am 27.09.09

Von Reinhold Glaum

Beim Vergleich der Wahlergebnisse einerseits mit den Ergebnissen von 2005 und andererseits mit den Nachbarkommunen zeigte sich ein positiver Trend für die Grünen in Friesland.

	BW 09 in %	BW 05 in %	Verbesserung in %	Wahlbeteiligung in %	Bewertung
Varel	11,9	7,9	4,0	72,79	!
Zetel	8,6	5,5	3,1	73,57	
Bockhorn	8,9	5,7	3,2	69,93	
Wangerooge	13,3	9,9	3,4	69,57	!
Jever	11,2	6,5	4,7	73,17	!
Schortens	9,1	5,9	3,2	73,19	
Sande	8,9	6,3	2,6	70,71	
Wangerland	8,5	5,0	3,5	70,01	
Friesland	10,0	6,43	3,57	72,26	
Wittmund	8,13	5,13	3,00	68,22	
Wilhelmshaven	8,85	5,58	3,27	67,67	
Wahlkreis 27	9,18	5,84	3,34	69,73	

Die Zahlen stammen aus der lokalen Presse vom 28.09.09. Offensichtlich wird unsere Arbeit honoriert. Und für uns ist ein Ansporn, uns noch mehr zu engagieren.



*Kreissprecher Gustav Zielke dankt dem Bundestagskandidaten Peter Sokolowski für seinen Einsatz im Wahlkampf.*

# Als Ansporn

Von Reinhold Glaum

Im "Freiburger Wochenbericht", Auflage: 113 000, vom 30.09.09 erschien die folgende Titelüberschrift:

## Die Grünen als Volkspartei

Untertitel: Freiburg ist das grüne Unikum in der bundesdeutschen Parteienlandschaft. In Freiburg erreichten die Grünen bei der Bundestagswahl 2009 ein Zweitstimmenergebnis von 22,8 Prozent. Damit seien sie zumindest vor Ort eine Volkspartei. Im traditionellen grünen Stadtteil Vauban erreichten sie sogar 50,8 Prozent, im Rieselfeld 32,6 Prozent, in Oberwiehre 34.3 Prozent. Außerdem hat Freiburg mit Dieter Salomon auch einen grünen Oberbürgermeister.

## Grüne Jugend Friesland

# Grüne Jugend stellt „faire und gesunde Ernährung“ vor

Von Stefanie Hackert

**Zwischen FDP, CDU, der Linken und der Piratenpartei** begannen wir, die Grüne Jugend Friesland, am Samstag den 12.9.09 am frühen Nachmittag unseren Stand zum Thema „gesunde und faire Ernährung“ aufzubauen. Neben einer großen Auswahl an Infomaterial von den Grünen, zur Wahlkampfunterstützung anlässlich der Bundestagswahlen am 27. September, fand man bei uns eine Reihe von „guten“ und „schlechten“ Lebensmitteln und einige Erläuterungen dazu. Wir klärten z.B. über die möglichen Auswirkungen von Zusatzstoffen in der Ernährung auf und nannten die Vorteile von Fair-Trade-



Produkten. Des Weiteren verteilten wir, lustig kostümiert, einen selbst entworfenen Flyer an interessierte Passanten.

**Einige Leute lobten** uns für unser Engagement und sagten, dass auch sie sehr auf ihre Ernährung achten und sie unsere Meinung teilen, andere hingegen gingen stur an uns vorbei



und behaupteten „Ich kann kein Deutsch“ oder „Nein danke, ich kann nicht lesen“.  
Das geplante Dosenwerfen fiel leider ins Wasser, denn wie üblich war es bei uns an der Nordsee sehr windig.

**Alles in allem** war es ein recht schöner Nachmittag, an dem wir hoffentlich einige Menschen zum Nachdenken bringen konnten.

## AUS DEN STÄDTEN UND GEMEINDEN

Varel

### „Lichter der Großstadt“

*Von Dirk von Polenz*

„**Lichter der Großstadt**“ heißt ein Film von Charlie Chaplin, „I want to wake up in a City that never sleeps“, sang Frank Sinatra. Und natürlich möchte Sinatra nicht im Dunkeln aufwachen. Es sei ihm gegönnt. Aber durch Einschalten der Straßenbeleuchtung allein wird aus Varel nicht New York.

**Ist es denn so schlimm**, wenn es nachts dunkel ist? Wir reden schließlich nur von der Zeit nach Mitternacht. Von 17 bis 24 Uhr bekommen wir doch unsere Straßenbeleuchtung! Als wenn eine Einsparung von 50 000 Euro nicht schon Argument genug wäre! Dass damit auch jährlich mehrere Hundert Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden, scheint in Varel ebenfalls niemanden zu interessieren. Wir haben ja ein Atomkraftwerk in der Nähe!

**Einen weiteren Gesichtspunkt** kann man im „Spiegel“ finden, nicht aber im „Gemeinnützigen“, den „Lichtsmog“, die immerwährende Resthelligkeit. In Städten leiden viele Einwohner unter Schlafproblemen durch zu helle Umgebung. Das Kunstlicht greift in den Hormonhaushalt ein. Dass das sogar die Krebswahrscheinlichkeit ansteigen lässt, ist kaum bekannt. Auch die Tierwelt wird durch den fehlenden Hell-Dunkel-Wechsel nachhaltig irritiert.

**Neben gesundheitlichen Beeinträchtigungen** für Mensch und Tier ist noch ein anderer Aspekt von Bedeutung. Welcher Städter weiß schon, ob gerade Vollmond oder Halbmond ist? Wer kennt noch Sternzeichen oder Planeten? Woher denn auch? Der Himmel ist nicht schwarz, sondern gelblich grau. Kein Stern ist zu sehen, auch bei wolkenloser Nacht nicht. In Varel bietet sich neuerdings die Möglichkeit, nach Mitternacht die Sterne zu betrachten. Auch für die Gäste aus der Lichtsmog-Hochburg Nordrhein-Westfalen, die in Dangast in den Himmel schauen. Das könnte genau die Zielgruppe sein. Die Dunkelheit könnte als Vorteil vermarktet werden. Andere Tourismusgebiete werben schon lange damit, Hobbyastronomen gute Sicht zu bieten. Aber in Varel wird natürlich ohne jeden Beweis behauptet, die Übernachtungszahlen würden durch das Lichtabschalten zurückgehen.

**Hauptsache** unsere Gäste schauen nicht nach Wilhelmshaven, denn dort strahlen die Lichter der Großstadt, während die Kohlekraftwerke unter kräftigem CO<sub>2</sub>-Ausstoß den Strom für Varels Straßenbeleuchtung produzieren.

## Jeder hat ein Recht auf ein würdiges Leben im Alter

**Grüne besuchen das Sankt-Martins-Heim – Spitzenkandidatin für mehr Solidarität – Arbeitsmarkt für Pflegekräfte ist leergefegt**



*Von Anke Kück, Friesländer Bote*

**Vertreter der Grünen Wilhelmshaven/Friesland** – Sabine Glaum, Wilhelm Wilken, Gustav Zielke, Dirk von Polenz und Christoph Hinz - besuchten gemeinsam mit ihrem Bundestagskandidaten Peter Sokolowski und der niedersächsischen Spitzenkandidatin Brigitte Pothmer (auf dem Bild Dritte und Zweite von rechts) das Sankt-Martins-Heim in Zetel.

**Brigitte Pothmer aus Hildesheim** ist die Spitzenkandidatin der niedersächsischen Grünen für die Bundestagswahl. Die Besuchergruppe zeigte sich beeindruckt von der Arbeit im Sankt-Martins-Heim. In dem 1976 gebauten Haus leben etwa 100 Menschen, zum Teil in Altenwohnungen. Das besondere der Einrichtung: Mehr als 35 ehrenamtliche Helfer sorgen dafür, dass eine individuelle Atmosphäre herrscht. Heimleiterin Maria Bockhorst-Wimberg: „Die Familie unserer Bewohner ist aufgefordert sich einzubringen – wir erwarten, dass sie ihre Angehörigen nicht nur abgeben, sondern dass auch weiter regelmäßig Besuche stattfinden.“

**Das allerdings sei in einem Ort wie Zetel** auch relativ einfach und gelte nicht nur dann, wenn eigene Familienangehörige im Heim leben: „Da backen Menschen selbstverständlich Kuchen, bringen kostenlos Obst aus dem eigenen Garten, engagieren sich beim Sommerfest oder kommen regelmäßig, um vorzulesen oder Spaziergänge zu begleiten.“ Brigitte Pothmer zeigte sich beeindruckt und fragte nach der Ausstattung mit Fachpersonal. 53 Mitarbeiter - fast ausschließlich Frauen arbeiten im Heim, vielfach in Teilzeit. Auf ein Problem wies Rolf Dietrich vom Vorstand des Trägervereins hin: „Der Markt an Pflegekräften ist teilweise leergefegt. Das Sankt-Martins-Heim bildet selbst regelmäßig aus, dies ist aber bei anderen Einrichtungen nicht selbstverständlich.“ Glücklicherweise sei die Fluktuation im Heim extrem niedrig, ergänzte die Heimleiterin.

„**Das spricht für Sie**, denn leider ist die Altenpflege sehr unterbezahlt.“ So die Abgeordnete. Durch den demografischen Wandel nehme die Zahl der älteren Menschen ständig zu. Hinzu komme, dass immer mehr Mitmenschen chronisch krank oder von Demenz betroffen seien. Sie hoffe, dass sich durch eine bessere Bezahlung auch Chancen für den Arbeitsmarkt entstünden: „Das kann auch Menschen aus der Schwarzarbeit heraus holen. Wir brauchen Veränderungen.“ Altenpflege sollte nach ihrer Meinung künftig auch eine Karriere ermöglichen und erfordere wissenschaftliche Arbeit: „Wir müssen nachweisen, dass nicht nur die ärztliche, sondern auch die pflegerische Leistung für die Genesung verantwortlich sind.“ Auch wenn sie die Arbeit der Ärzte nicht kritisieren wolle, setze sie darauf, dass künftig nicht mehr ausschließlich nur sie über Maßnahmen entscheide. Der Stellenwert der Pflege in der Medizin müsse angehoben werden: „Da allerdings müssen wir noch dicke Bretter bohren.“

**Um all das zu finanzieren**, werde man wohl nicht um eine moderate Erhöhung der Pflegeversicherungsbeiträge herumkommen. „Außerdem müssen alle solidarisch dazu beitragen. Wir brauchen eine Bürgerversicherung. Privat und gesetzlich Versicherte sollten in einen gemeinsamen Topf einzahlen. Viel verspreche ich mir außerdem von einem persönlichen Budget. Familien brauchen sehr viel mehr ambulante Unterstützung.“

**Peter Sokolowski** forderte ein Umdenken in der Gesellschaft: „Wir müssen uns fragen, was uns das Alter noch wert ist. Jeder hat seinen Beitrag zu unserer Gesellschaft geleistet und dann auch das Recht auf ein würdiges Leben im Alter.“

**In diesem Zusammenhang** wies Maria Bockhorst-Wimberg darauf hin, dass die Pflegesätze in den Bundesländern durchaus unterschiedlich sind: „In Nordrhein-Westfalen sind diese um ein Drittel höher als in Niedersachsen.“

**Bei allen Reformgedanken** machte Brigitte Pothmer aber auch deutlich, dass es nicht ohne die Familien gehe: „Die menschliche Zuwendung muss von den Angehörigen kommen. Ich glaube nicht, dass wir auf Dauer eine menschenwürdige Pflege finanzieren können, die neben der medizinischen Pflege auch noch Freizeitangebote und Beschäftigung durch Profikräfte ausführen lässt. Für die Zukunft möchte ich eine solidarische Lösung in der die stärkeren Schultern auch mehr tragen, sonst wird sich die gesellschaftliche Spaltung auch in der Pflege fortsetzen.“



## Windpower - nicht nur für den Bauer

### Neue Anlagen in Zetel möglich

*Von Wilhelm Wilken*

**Eine neue Potenzialstudie**, im Auftrag des Ammerländer Landvolks erstellt, hat ergeben, dass weitere vier bis fünf Windenergieanlagen in Zetel wirtschaftlich betrieben werden können. Schwerpunkt ist dabei der weitere Ortsrand von Zetel-Driefel angrenzend an den Windpark Bockhorn-Hiddels. Dort stehen derzeit ca. 10 Anlagen. Aus grüner Sicht ist die verstärkte Nutzung nur zu begrüßen und das haben die Zeteler Grünen öffentlich und in Gremien auch eindeutig getan.

**Insbesondere die „großen“ Parteien** tun sich noch schwer mit solch einem eindeutigen Votum pro Windenergie und sehen z.B. eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes. Gleichzeitig haben sie kein Problem damit, einen Autohof plus ein "Sondergebiet/Gewerbegebiet" in die Zeteler Marsch zu planen. Zudem ist der Bereich bereits durch Autobahn, Hochspannungsleitungen, Landwirtschaft und Lehmbau in seiner Wirkung als "grünes Band" stark beeinträchtigt. Wir Grünen lehnen klima- und lebensfeindliche Energieträger wie Kohle bzw. Atom ab und setzen auf regenerative Energien!

**Auch hier handelt es sich um Industrieanlagen**, aber ihre negativen Auswirkungen auf die Umwelt sind beherrschbar. Zudem stehen kleinteilig landwirtschaftliche Betriebe wirtschaftlich besser dar, weil sie Raum für Anlagen verpachten können oder diese selbst bauen lassen und betreiben. Wir profitieren von der Windpower und der Bauer eben auch.

## Kreistags-Grünen in der Gemeinde Wangerland

aus: *Jeversches Wochenblatt, Jörg Stutz*

Hohenkirchen/js – Die Ernennung des Wattenmeeres zum Weltnaturerbe ist für die friesländischen Grünen kein Grund, die Umweltbestimmungen in diesem Lebensraum zu verschärfen. Es sei unsinnig, Wattwanderungen oder Fahrten zu den Seehundbänken einzuschränken, so die Mitglieder der Grünen-Kreistagsfraktion am Montag bei einem Besuch im Rathaus Hohenkirchen.

**Mit von der Partie** waren auch der Grünen-Bundestagskandidat für den Wahlkreis Friesland-Wilhelmshaven, Peter Sokolowski, und Wangerlands stellvertretender Bürgermeister Reiner Tammen. Sokolowski lobte Bürgermeister Harald Hinrichs, die Gemeinde Wangerland habe den Spagat zwischen touristischer Vermarktung des Wattenmeeres und Umweltschutz gut

gemeistert. „Nur wenn man mal mit nackten Füßen im Watt gestanden hat, kann man es verstehen“, so der Wilhelmshavener. „Wenn man die Menschen ausschließt, können sie auch nicht erkennen, wie wertvoll das Watt ist“, meinte auch der Kreistagsabgeordnete Dirk von Polenz [Varel].



**Reiner Tammen, Peter Sokolowski, Dirk von Polenz, Gustav Zielke, Uwe Burgenger mit dem Wagerländer Bürgermeister Harald Hinrichs**

**Einig sind sich die Grünen** mit Wangerlands Bürgermeister naturgemäß in ihrer Ablehnung von Kohlekraftwerk-Neubauten in der Jadestadt. Politik und Verwaltung hätten sich in dieser Angelegenheit „immer kritisch geäußert“, sieht sich Uwe Burgenger [Schortens] hier mit dem Wangerland auf einer Linie. Die Idee, Kohlendioxid aus den Kraftwerken in unterirdische Kavernen zu verpressen, bezeichnete der Kreistagsabgeordnete als „Absurdität“. Er kündigte eine Stellungnahme des Landkreises Friesland an, die „ziemlich kritisch“ ausfallen werde.

**Sokolowski warf den Verantwortlichen in Wilhelmshaven** grundsätzlich einen „egoistischen Weg“ gegenüber den Nachbarkommunen vor. Die Stadt werde ihr Heil langfristig nicht in Großindustrieanlagen und in Kohlekraft finden, warnte der Bundestagskandidat.

**Viel Lob gab es von den Grünen** für das Wangerland auch für seine „Energiepolitik“, das heißt, für dessen Entwicklung regenerativer Energien. Die Ausweisung von Windparks kommt laut Reiner Tammen jedoch nicht nur der Umwelt zugute, seinen Angaben zufolge stammt mittlerweile die Hälfte der Gewerbesteuereinnahmen aus diesem Bereich. Auch im Bereich der Solarenergie scheint das Wangerland auf Wachstumskurs zu sein: Laut Hinrichs liegen der Gemeinde bereits drei Anträge auf den Bau von Flächen-Photovoltaik-Anlagen vor.

# Die drohende Laufzeitverlängerung der Atomkraftwerke in Deutschland

Von Reinhold Glaum

**Die frühere rot-grüne Bundesregierung** hatte mit den Atomkraftwerkbetreibern einen Konsens über die Restlaufzeiten erzielt. Die Zustimmung der AKW-Betreiber erfolgte nur deshalb, weil die Politik auf drei Forderungen verzichtete:

1. eine sicherheitstechnische Nachrüstung der alten Atomkraftwerke,
2. die risikogerechte Haftpflichtversicherung aller Atomkraftwerke,
3. die Versteuerung der Zinsen aus den Rückstellungen für die Entsorgung.

**Der Verzicht auf diese Forderungen** stellt eine gewaltige Subvention des Atomstroms dar. Im Fachblatt „Solarbrief“ wurde darauf hingewiesen, dass allein die risikogerechte Haftpflichtversicherung eine Erhöhung des Atomstroms von 1,84 Euro pro Kilowattstunde ausmachen würde. (Dr. Eberhard Moths, Bundesministerium für Wirtschaft).

**Wenn jetzt die schwarz-gelbe Bundesregierung** die Laufzeiten für die alten Atommeiler entgegen der Vereinbarung verlängern will, gleichzeitig auf die Forderungen der rot-grünen Vorgängerregierung verzichtet, zeigt das deutlich, wem sich diese Regierung verpflichtet fühlt. Jedenfalls nicht den Bürgerinnen und Bürgern.

**Bedenkt man**, dass die alten Atomkraftwerke längst abgeschrieben sind, so ist der Weiterbetrieb für die Betreiber so etwas wie eine Lizenz zum Gelddrucken. Daher versuchen sie, das „Aus“ für diese Kraftwerke eben aus wirtschaftlichen Gründen so lange wie möglich hinauszuschieben.

**Gleichzeitig blockiert** eine Laufzeitverlängerung die Weiterentwicklung der regenerativen Energien, weil Atomkraftwerke immer im Grundlastbetrieb fahren, sozusagen „gesetzt“ sind. So wird die dringend erforderliche Umstellung der Energieversorgung immer weiter hinausgeschoben.

Ob unsere Zukunft bei dem kinderlosen Führungspaar Merkel/Westerwelle in guten Händen liegt, darf bezweifelt werden. Mir fällt dazu der Satz von George Bernhard Shaw ein: „Die Demokratie ist ein Verfahren, das garantiert, dass wir nicht besser regiert werden, als wir es verdienen.“

# Der weiße Hirsch

von Reinhold Glaum

**Auf unserem Weg nach Schortens** erblickten wir auf einer Weide einen weißen Damhirsch neben ein paar Kühen. Es regnete in Strömen und alle Tiere standen dicht beieinander wie begossene Pudel. Sie bewegten sich kaum, waren zutraulich und zahm. Ein friedliches und schönes Bild.

**Am nächsten Tag** erfuhren wir, dass der weiße Hirsch einfach erschossen wurde. Wir waren entsetzt und empört. Als wir dann die Presseerklärung des Landkreises dazu lasen, wurden wir richtig wütend. Wer trägt die Verantwortung? Nun, verantwortlich für Erschießung und dazugehöriger Presseerklärung ist Frieslands Landrat Ambrosy.

**Da wird in der Presseerklärung** über eine Gefahrensituation fantasiert und der Gipfel des Hohns, man behauptet im Interesse der BürgerInnen gehandelt zu haben. Offenbar hat sich die Landkreisspitze so sehr vom BürgerInnen entfernt, dass man die Situation nicht mehr richtig einzuschätzen vermag. Lieber verbündet man sich mit einem schießgeilen Trophäenjäger, dessen Namen man nicht nennen will! Angeblich soll auch die Polizei vorab informiert worden sein. In Jever erzählt man sich etwas anderes. Es soll vorher geschossen worden sein. Wenn das stimmt, ist der Skandal noch größer. So lange der Schütze unerkant bleiben darf, bleibt der Vorwurf der Kumpanei bestehen und die **gesamte** Jägerschaft kommt in Verruf.

**Als nun eine Vielzahl von Leserbriefen** auf die Presse einprasselt, glaubt man offenbar beim Landkreis, darauf mit einer erneuten Presseerklärung reagieren zu müssen. Jetzt auf einmal kann man sich eine Alternative zum Totschießen vorstellen. Und dann heißt es: „Hier arbeiten Menschen - Menschen, die Fehler machen können.“ So einfach macht es sich der auch von mir gewählte Landrat. Mit diesem banalen Satz kann man zukünftig alles entschuldigen. Unglaublich!

**Wenn Leserbriefschreiber** sich gewünscht hätten, der weiße Hirsch hätte doch im Landkreis Wittmund bleiben sollen, dann kann man in etwa ermessen, welchen Image-Schaden die Landkreisspitze vor allem für den Fremdenverkehr unseres Landkreises angerichtet hat. Ich würde mich nicht wundern, wenn sie das noch nicht einmal gemerkt hat.

**Der Fremdenverkehr** ist eines unserer wichtigsten wirtschaftlichen Standbeine. Jetzt erscheinen alle früheren Aussagen der Verwaltungsspitze zum Fremdenverkehr wie bloße Lippenbekenntnisse.

**Nochmals:** Wir fordern den Landrat auf, den Namen des Schützen zu nennen. Wir Bürger haben ein Recht auf diese Information. Das Verteidigungsministerium hat sogar den Befehlsgeber für die Bombardierung der entführten Tankwagen in Afghanistan namentlich bekannt gegeben.

**Zukünftig muss der Landkreis** die Strategie des Verharmlosens und Vertuschens ablegen. Sonst werden wir auch weiterhin öffentlich unsere Kritik anbringen. Der frühere Verteidigungsminister Jung ist daran ja auch gescheitert.

**Wenn demnächst wieder Landratswahlen** stattfinden und man die derzeitige politische Situation mit berücksichtigt, so muss man kein großer Prophet sein, um zu dem Ergebnis zu kommen, dass der Landrat Ambrosy als Verantwortlicher der Affäre sich seine Zukunft selbst vermasselt hat.

## Sylvia Lamsfuß: Grüne Kriminal-Autorin

Das dritte Buch der gebürtigen Rheinländerin ist in Arbeit

**Als neues Mitglied in den Reihen der Friesland-Grünen** möchten wir Sylvia Lamsfuß aus der Gemeinde Wangerland vorstellen. Die 58jährige stammt aus dem Rheinland, lebt seit 15 Jahren im Wangerland und schreibt Friesland-Krimis. Zwei sind bereits erschienen und bei diversen Lesungen sowie in den Tageszeitungen und bei Radio Jade vorgestellt worden. Der dritte ist in Arbeit.

**Vor vier Jahren** hat die studierte Anglistin, Germanistin und Journalistin damit begonnen, Geschichten um die Jeveraner Kriminalkommissarin Dörte Wilhelms zu erfinden. Das erste Buch heißt „Der Teufel ist ein Eichhörnchen“. Die Story: Friesland im November; beim Spaziergang in Jever verschwindet ein Tourist spurlos. Seine verzweifelte junge Frau sucht ihn vergeblich. Der Zuchthengst des Landwirtes Siggie Janssen wird entführt, auf dessen Hof das junge Paar Urlaub macht. Als dann auch noch der Bauer selbst erschossen auf der Wiese gefunden wird, ist es Zeit, dass Dörte Wilhelms, temperamentvolle Kommissarin aus Jever, mit einem Faible für Musik und Literatur, einschreitet. Sie ist begeistert; endlich mal ein interessanter Fall! Zusammen mit ihrem eher drögen Kollegen Okko Gerriets deckt sie familiäre und politische Intrigen auf, einen florierenden Drogenhandel, Schiebereien usw. „Mit spitzer Feder und einem Blick für die jeverschen Besonderheiten hat Sylvia Lamsfuß eine Geschichte gesponnen, bei der der Leser trotz aller Spannung auch herzlich lachen kann“, hieß es in der Nordwest-Zeitung dazu.

**Der zweite Fall für Dörte Wilhelms** mit dem Titel „Wenn's Kindlein schlafen will“ handelt von einem Bankräuber im Weihnachtsmannkostüm, einem Skelett, das bei Baggararbeiten auf dem jeverschen Kirchplatz gefunden wird und einem verschwundenen Mädchen. „Spannender Lokal-Krimi. Sylvia Lamsfuß macht das Schreiben enormen Spaß. Das wird auch in ihrem zweiten Buch deutlich. Mit viel Fantasie und auf Basis eines reichen Erfahrungsschatzes hat sie Figuren und Handlung entworfen ... Witzig und plausibel ...“, hieß es dazu im Jeverschen Wochenblatt. Die Fans warten ungeduldig auf Band drei.

**Sylvia Lamsfuß** wurde 1951 in Bonn geboren. Mit 16 begann sie als freie Mitarbeiterin für Lokalzeitungen zu arbeiten. Nach dem Abitur studierte sie in Bonn und Köln Anglistik, Germanistik, Slawistik, Geschichte und Theaterwissenschaften. Abschluss mit Magister. Danach arbeitete sie einige Jahre als Redakteurin einer Bonner Tageszeitung, als Sprachlehrerin und als freie Autorin. Erste Publikation von Gedichten in den 70er Jahren. Seit Beginn der 90er lebt sie mit ihrem Mann, vielen Tieren und Feriengästen auf Fugels in der Nähe von Jever. Der erste Teil "Der Teufel ist ein Eichhörnchen" erschien im August 2006.

## TERMINE

Grün-Alternativer Neujahrsempfang am **Freitag, den 8. Januar 2010 ab 20.00 Uhr im Bürgerhaus Schortens mit Sven Giegold, MdEP**, u. a. Mitbegründer von Attac Deutschland.

Im Februar 2010 findet die „**30 Jahre-Grüne-Feier**“ in Jever statt. Einladung folgt.

**Mitmachen!**



[gj-friesland@web.de](mailto:gj-friesland@web.de)

Die Grüne Jugend Friesland trifft sich jeden Sonntag um 17.00 Uhr in den Räumen der Diakonie in Jever. Interessierte sind herzlich willkommen!

**Aktuelle Termine, Veranstaltungen Infos usw. findet Ihr wie immer auf unserer Homepage.**

Wem die Lektüre des Rundbriefes gefällt, der ist herzlich eingeladen, auch selber einen Beitrag zu schreiben oder im Arbeitskreis Strategie mit zu arbeiten.

## KONTAKT

Bündnis 90/Die Grünen  
Kreisverband Friesland

Händelstraße 29  
26441 Jever

Tel.: 0 44 61 / 7 41 34  
Fax: 0 44 61 / 7 41 34

E-Mail: [gruene.friesland@t-online.de](mailto:gruene.friesland@t-online.de)  
[www.gruene-friesland.de](http://www.gruene-friesland.de)